

65. Vortrag

(20.1.2008)

Von der unbefleckte Empfängnis zur jungfräuliche Geburt

Wir haben im letzten Vortrag von dem eigentlichen Sinn der unbefleckten Empfängnis gesprochen, die Rudolf Steiner zunächst auf die Leibeshüllen des salomonischen Jesus bezieht. In der Vererbungslinie von Abraham herab entstand mit dem Leib des salomonischen Jesus ein Leibesgefäß, das der vollkommenste Ausdruck des im Kosmos waltenden schöpferischen Geistes war, jenes Geistes, von dem es in der Genesis heißt. „und der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ (1. Mose 1,2), und der identisch ist mit dem Christus. Der kosmische Christusgeist selbst ist es also, der auf dem Weg der natürlichen Vererbungskräfte diesen Leib als vollendeten Mikrokosmos geschaffen hat. In diesem Leib lebte das Ich des salomonischen Jesus, also das wiederverkörperte Zarathustra-Ich, bis zum 12. Lebensjahr und trat dann in den Leib des nathanischen Jesus über. Der Leib des salomonischen Jesus war im höchsten Grade vollendet – und dennoch hätte in diesen Leib nicht im 30. Lebensjahr des Jesus das Christus-Ich einziehen können. Eben weil dieser Leib so vollendet war, konnte er nicht zugleich auch im höchsten Grade weich und bildsam sein. Das war aber gerade wieder bei dem Leib des nathanischen Jesus der Fall. In dem nathanischen Jesus hatten sich jene Kräfte bewahrt, die die Menschheit einstmals noch vor der luziferischen Versuchung und dem damit verbundenen Sündenfall gehabt hatte, nämlich völlig reine, ungestörte Ätherkräfte und Seelenkräfte. Diese Kräfte brachte der nathanische Jesus bei seiner ersten irdischen Inkarnation zur Zeitenwende mit und diese Kräfte waren dabei viel bedeutsamer als alles das, was sich der nathanische Jesus durch die Vererbung mitbrachte. Die Verhältnisse sind also ganz anders als bei dem salomonischen Jesus.

Damit sich die reinen Kräfte, die der nathanische Jesus aus der geistigen Welt mitbrachte, in rechter Weise entfalten konnten, durften sie durch die irdischen Inkarnationsverhältnisse so wenig als möglich beeinträchtigt werden. Das konnte nur dadurch erreicht werden, dass seine Mutter über einen jungfräulich reinen, von allen sinnlichen Begierden ungetrübten Astralleib verfügte. Im esoterischen Christentum wurde die Mutter des Jesus stets als «Jungfrau Sophia» bezeichnet, so auch von Johannes, dem Evangelisten; nur exoterisch nennt er sie die «Mutter des Jesus». Im weiteren Sinn wird in der christlichen Esoterik ganz allgemein jeder reine, geläuterte Astralleib als „Jungfrau Sophia“ bezeichnet.

Die christliche Esoterik nannte diesen gereinigten, geläuterten astralischen Leib, der in dem Augenblick, wo er der Erleuchtung unterworfen ist, nichts von den unreinen Eindrücken der physischen Welt in sich enthält, sondern nur die Erkenntnisorgane der geistigen Welt, die «reine, keusche, weise Jungfrau Sophia». Durch alles das, was der Mensch aufnimmt in der Katharsis, reinigt und läutert er seinen astralischen Leib zur «Jungfrau Sophia». Und der «Jungfrau Sophia» kommt entgegen das kosmische Ich, das Welten-Ich, das die Erleuchtung bewirkt, das also macht, daß der Mensch Licht um sich herum hat, geistiges Licht. Dieses Zweite, das zur «Jungfrau Sophia» hinzukommt, nannte die christliche Esoterik - und nennt es auch heute noch - den «Heiligen Geist». So daß man im christlich-esoterischen Sinne ganz richtig spricht, wenn man sagt: Der christliche Esoteriker erreicht durch seine Einweihungsvorgänge die Reinigung und Läuterung seines astralischen Leibes; er macht seinen astralischen Leib zur «Jungfrau Sophia» und wird überleuchtet - wenn Sie wollen, können Sie es überschattet nennen - von dem «Heiligen Geiste», von dem kosmischen Welten-Ich." (Lit.: GA 103, 12. Vortrag)

Wie allgemein in der atlantischen Zeit und vereinzelt auch noch bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert üblich, fand der Zeugungsakt – und das gilt für beide Jesusknaben - unbewusst statt, so dass dadurch auch keine besonderen sinnlichen Begierden erregt wurden, die sich den reinen Astralkräften der heranwachsenden Kinder einverleiben hätten können.

"Für die alte Atlantis gilt zum Beispiel durchaus das, daß bei dem, was die Zeugung war, niemals bei den Menschen, also den Menschenvorfahren, ein Bewußtsein des Aktes vorhanden sein konnte. Es war gerade die Zeugung stets vollzogen worden in vollständiger Bewußtlosigkeit, höchstens in der späteren Zeit der Atlantis begann dasjenige, was geschehen war, erlebt zu werden in der Imagination, die aber im wesentlichen subjektiv gefärbt war. Im Bilde erhalten sich aber alle diese Dinge atavistisch, nur muß man sie nicht grob anfassen, sondern man muß sich darüber klar sein, daß diese Dinge außerordentlich zart angefaßt werden müssen. Derjenige also, der das Matthäus-Evangelium geschrieben hat, der lehnte es ab, daß zu dieser Zeit irgendwie Zeugungsgefühle in Maria eingeflossen waren, und er lehnte es auch ab, daß sie bei Joseph vorhanden waren. Diejenigen, die nicht wissen, daß solche Dinge eine selbstverständliche Möglichkeit waren bis ins

vierte Jahrhundert der nachchristlichen Zeitrechnung und daß es dann erst damit aufgehört hat, die können eben diese Sache auch nach ihrer äußeren Bedeutung nicht verstehen. Wir haben es also durchaus zu tun mit einer reinen, unbefleckten, weil unbewußten Zeugung. Das ist nicht ein Auskunftsmittel, sondern ich sagte Ihnen schon, man mag schockiert sein darüber oder nicht, aber es ist eben so. In der Atlantis war es selbstverständlich, daß man niemals anders sprach, als daß die Menschenkinder von den Göttern gesendet werden, und das ragt durchaus noch herein in die nachatlantische Zeit und lebt in Sagen und Mythen fort. Ich rate Ihnen, studieren Sie nur einmal die Hertha-Sage in ihrer ganzen tiefen Bedeutung. Es ist etwas ungeheuer Bedeutsames, wie diese Hertha-Sage in einer gewissen Weise zusammenhängt mit der ganzen seelischen Entwicklung der Menschheit nach dieser Richtung hin. Es wird dargestellt, wie die Hertha erscheint zu einer gewissen Jahreszeit, [...], wie aber die Sklaven, die dabei dienen, sogleich ins Meer geworfen werden, getötet werden müssen. Der Mann wurde sich früher bewußt des Zeugungsaktes als die Frau, und diejenigen, die sich dessen bewußt geworden waren in diesem Zeitalter - darauf wird in dieser Sage hingedeutet -, die mußten sogar getötet werden." (Lit.: GA 343, S 543f)

Heute, im Zeitalter der Bewusstseinsseele, kann das nicht mehr so sein. Die sinnlichen Begierdekräfte müssen heute auf andere Weise überwunden werden. In alten Zeiten geschah das dadurch, dass man den ganzen Zeugungsvorgang auf die physisch-ätherische Ebene herunterführte. Gerade dadurch konnten auch die Vererbungskräfte sehr gut wirken. Heute muss der Vorgang auf die Ebene des Ichs und der damit verbundenen Liebekraft *hinaufgehoben* werden. Das Geistige, das durch das Ich strömt, gewinnt dann die Überhand über die reinen Vererbungskräfte.

Die reinen Seelenkräfte des nathanischen Jesus wirkten als eine Art „provisorisches Ich“, wie sich Rudolf Steiner ausdrückt. Über ein eigenes entwickeltes menschliches Ich, wie es nur im Lauf vieler irdischer Inkarnationen entwickelt werden kann, verfügte der nathanische Jesusknabe nicht. Es musste daher auch kein Ich herausgehen, um dem eintretenden Zarathustra-Ich Platz zu machen.

Doch wenden wir uns wieder dem nathanischen Jesus zu. Als das Zarathustra-Ich im 12. Lebensjahr in den Leib des nathanischen Jesus übertrat, nahm es alle Kräfte mit, die es durch seinen alten Leib, also den Leib des salomonischen Jesus, gewinnen hatte können. Diese Kräfte wirkten nun nicht mehr als eine Gabe des vererbten Leibes, sondern im Ich selbst. Mit diesen Kräften konnte das Zarathustra-Ich nun von innen her bis zum 30. Lebensjahr den Leib des nathanischen Jesus darauf vorbereiten, den Christusgeist aufzunehmen. Über die Erlebnisse des Jesus von Nazareth vom 12. bis zum 30. Lebensjahr hat Rudolf Steiner sehr ausführlich in seinen Vorträgen über das „Fünfte Evangelium“ gesprochen. Wir sind darauf schon in früheren Vorträgen eingegangen.

Mit der **Jordan-Taufe** zog der Christus in dreifache irdische Hülle des Jesus von Nazareth ein, um von da an für drei Jahre auf Erden zu leben. Das Ich des Zarathustra aber, des salomonischen Jesus, ging heraus. Der imaginativen Schau zeigt sich das Geistige des Jesus, das sich vom Leib löst, in Form der weißen Taube.

"Zarhustra selber inkarnierte sich bald nach dem Verlassen der drei Hüllen des Jesus von Nazareth; sein Ich verband sich mit dem Ätherleib des salomonischen Jesus, der bei dessen Tode von der Mutter des nathanischen Jesus mit hineingenommen worden war in die geistige Welt." (Lit.: GA 264, S 231)

Den Einzug des Christus in den Leib des nathanischen Jesus vergleicht Rudolf Steiner mit dem Vorgang der Empfängnis bei den Erdenmenschen. Das ist eine noch höhere Form der unbefleckten Empfängnis:

"Gehen wir einmal, um zu einiger Klarheit zu kommen, aus von demjenigen, was man gewöhnlich nennt die Johannestaufe im Jordan. Sie stellt sich im Fünften Evangelium dar in bezug auf das Erdenleben des Christus wie etwas, was gleich ist wie eine Empfängnis bei einem Erdenmenschen. Das Leben des Christus von da ab bis zu dem Mysterium von Golgatha verstehen wir, wenn wir es vergleichen mit demjenigen Leben, das der Menschenkeim im Leibe der Mutter durchmacht. Es ist also gewissermaßen ein Keimesleben der Christus-Wesenheit, das diese Wesenheit durchmacht von der Johannestaufe bis zum Mysterium von Golgatha. Das Mysterium von Golgatha selber müssen wir verstehen als die irdische Geburt, also den Tod des Jesus als die irdische Geburt des Christus. Und sein eigentliches Erdenleben müssen wir suchen nach dem Mysterium von Golgatha, da der Christus seinen Umgang gehabt hat, wie ich gestern angedeutet habe, mit den Aposteln, als diese Apostel in einer Art von anderem Bewußtseinszustand waren. Das war dasjenige, was der eigentlichen Geburt der Christus-Wesenheit folgte. Und was beschrieben wird als die Himmelfahrt und die darauf folgende Ausgießung des Geistes, das müssen wir bei der Christus-Wesenheit auffassen als dasjenige, was wir beim menschlichen Tode als das Eingehen in die geistigen Welten anzusehen gewohnt sind. Und das Weiterleben des Christus in der Erdsphäre seit der

Himmelfahrt oder seit dem Pfingstereignis müssen wir vergleichen mit dem, was die Menschenseele durchlebt, wenn sie im sogenannten Devachan, im Geisterlande ist." (Lit.: GA 148, S 41)

Mit der Jordan-Taufe, als sich die unendliche Fülle des kosmischen Christus in die irdische Leibeshülle des Jesus herabsenkte, konnte das nicht ohne Wirkungen in der Umgebung des Jesus bleiben. Die erste und unmittelbarste Wirkung war, dass die Mutter des Jesus in gewissem Sinn in ihrer inneren Organisation wieder jungfräulich wurde. (Lit.: GA 112, S 178ff.)

"Da senkte sich auch wieder das Unsterbliche der ursprünglichen Mutter des nathanischen Jesus herab und verwandelte diejenige Mutter, die in dem Hause des nathanischen Joseph aufgenommen war, und machte sie wieder jungfräulich, so daß die Seele jener Mutter, die der Jesus verloren hatte, ihm bei der Johannes-Taufe wiedergegeben wird. Diese Mutter, die ihm geblieben ist, birgt also in sich die Seele seiner ursprünglichen Mutter, die in der Bibel die gebenedeite Maria genannt wird (Lukas 1,28 EU)." (Lit.: GA 114, S 112)

"Es stellt sich dem Geistesforscher folgendes dar: In demselben Augenblicke, als diese Taufe im Jordan geschah, fühlte auch die Mutter etwas wie das Ende ihrer Verwandlung. Sie fühlte - sie war da mals im fünfundvierzigsten, sechsendvierzigsten Lebensjahre -, sie fühlte sich mit einem Male wie durchdrungen von der Seele jener Mutter, welche die Mutter des Jesusknaben war, der in seinem zwölften Jahre das Zarathustra-Ich empfangen hatte, und die gestorben war. So wie der Christus-Geist auf Jesus von Nazareth herabgekommen war, so war der Geist der anderen Mutter, die mittlerweile in der geistigen Welt weilte, herniedergekommen auf die Ziehmutter, mit der Jesus jenes Gespräch hatte. Sie fühlte sich seitdem wie jene junge Mutter, die einstmals den Lukas-Jesusknaben geboren hatte." (Lit.: GA 148, S 85)

Dadurch, dass der Christus in den Leib des Jesus von Nazareth eingezogen war und nun als Ich von innen her wirkte und nicht mehr von außen her durch die Leibesglieder, hat sich eine völlige Umkehrung der Menschheitsentwicklung begonnen. Früher waren alle menschlichen Fähigkeiten, auch die der Eingeweihten, durch die Leibesglieder bedingt, von nun an konnten sie aus dem Ich selbst entspringen. Damit können wir verstehen, was Rudolf Steiner unter dem Begriff der „jungfräulichen Geburt“ versteht. Als **jungfräuliche Geburt** wird im esoterischen Sinn das bezeichnet, was im Menschen nicht aus der Vererbungslinie, sondern unmittelbar aus dem Geistigen stammt. Diese Art der jungfräulichen Geburt ist erst seit jener Zeit möglich, in der der Christus auf Erden erschienen ist. Bis dahin beruhte die Grundlage aller menschlichen Fähigkeiten auf der Vererbung.

"Wenn Sie sich heute auf den Gebieten der Naturwissenschaft umsehen und sehen, wie diese durch die eingeschränkten Fähigkeiten des menschlichen Gedankens in die Geheimnisse des Menschendaseins eindringen will, so können Sie dargestellt finden, daß das Zusammenwirken des männlichen und weiblichen Fruchtkerns den ganzen Menschen zustande bringe. Das ist gerade ein Grundbestreben der modernen Naturwissenschaft, daß sie darstellen will, wie aus dem Zusammenwirken des männlichen und des weiblichen Keims der ganze Mensch wird. Sorgfältig sucht die Mikroskopie in den Substanzen festzustellen, was von den Eigenschaften aus dem männlichen und was aus dem weiblichen Keim herrühren kann, und sie ist befriedigt, wenn sie beweisen zu können glaubt, wie der Mensch wird aus einer Zusammenwirkung von männlichem und weiblichem Keim. Aber die Naturwissenschaft wird durch sich selber gedrängt werden, anzuerkennen, daß nur ein Teil der menschlichen Wesenheit durch das Zusammenwirken von männlichem und weiblichem Keim bestimmt wird und daß es für den heutigen Menschen in dem gegenwärtigen Entwicklungszyklus in der Tat so ist, daß man, selbst wenn man noch so genau weiß, was von dem einen und was von dem anderen Keim kommt, in der Regel nicht den ganzen Menschen erklärt hat.

Es gibt in jedem Menschen etwas, was nicht durch den Keim angeregt wird, sondern was sozusagen jungfräulicher Geburt ist, was sich von ganz anderen Gebieten her in die Keimung ergießt. Es verbindet sich mit dem Keime des Menschen etwas, was nicht von Vater und Mutter abstammt und was doch zu ihm gehört, was doch für ihn bestimmt ist, was sich hineingießt in sein Ich und was veredelt werden kann, wenn es das Christus-Prinzip aufnimmt. Dasjenige ist im Menschen jungfräulich geboren, was sich im Laufe der Menschheitsentwicklung mit dem Christus verbindet. Und das hängt zusammen - das wird einmal die Naturwissenschaft mit ihren eigenen Mitteln erkennen - mit jenem bedeutsamen Übergänge, der sich in der Zeit des Christus Jesus abgespielt hat. Vorher konnte nichts in des Menschen Innern sein, was nicht auf dem Wege des Keimes in die Menschen gekommen ist. Es geschieht wirklich etwas zur Veränderung der Ich-Entwicklung im Laufe der Zeit. Die Menschheit ist seit jener Zeit anders geworden; nur muß sie das, was ihr seit jener Zeit zu den Bestandteilen des bloßen Keimes hinzugefügt wird, nach und nach entwickeln und veredeln durch die Aufnahme des Christus-Prinzips...

Dadurch, daß das stattgefunden hat, was ich jetzt geschildert habe, ist mit den Fähigkeiten des Menschen seit dem Erscheinen des Christus auf der Erde eine große Veränderung vorgegangen. Vorher hat der Mensch nur jene Fähigkeiten benutzen können, die ihm aus dem väterlichen und mütterlichen Keime zugeflossen sind; denn nur diese sind so, daß sie sich in dem Menschen ausgestalten. Wenn wir zwischen Geburt und Tod stehen, entwickeln wir das an Fähigkeiten, was wir aus dem physischen Leibe, Ätherleibe und Astralleibe sind. Vor der Zeit des Christus Jesus waren die Werkzeuge, die der Mensch für sich verwendete, allein zu präparieren aus dem bloßen Keim; nachher kam das hinzu, was jungfräulicher Geburt ist, was gar nicht durch den Keim angeregt ist. Das kann natürlich sehr verdorben werden, wenn der Mensch der bloßen materiellen Anschauung hingegeben ist. Wenn er sich aber der Wärme hingibt, die von dem Christus-Prinzip ausgeht, dann kann es veredelt werden, und er bringt es dann in die folgenden Inkarnationen in einer immer höheren und höheren Art hinein.

Was aber jetzt gesagt worden ist, das setzt voraus, daß wir verstehen, daß in allen jenen Verkündigungen, welche der Christus-Verkündigung vorausgingen, etwas steckte, was an die Fähigkeiten gebunden war, die aus der Abstammung herrührten, welche der Mensch mit dem Keim empfing; und es setzt weiter voraus, daß wir uns bewußt werden müssen, daß der Christus Jesus zu den Fähigkeiten sprechen mußte, die nichts mit dem Keime aus der Erde zu tun haben, sondern die sich verbinden mit dem Keim aus den göttlichen Welten heraus. Alle die, welche vor dem Christus Jesus auftraten, konnten sich, um zu den Menschen zu sprechen, nur jener Fähigkeiten bedienen, die ihnen in ihrer irdischen Wesenheit durch die Keimanlagen übertragen worden sind. Alle die Propheten und Verkünder, so hoch sie waren, selbst wenn sie als Bodhisattvas herunterstiegen, sie mußten sich, um zu verkündigen, der Fähigkeiten bedienen, die durch den Keim gegangen sind. Der Christus Jesus aber sprach zu demjenigen im Menschen, was nicht durch den Keim geht, sondern was aus dem Reiche des Göttlichen ist. Darauf weist er im Sinne des Lukas-Evangeliums hin, wenn er zu seinen Jüngern über das Wesen Johannes des Täufers spricht:

«Ich sage euch, einen größeren Propheten als Johannes gibt es nicht unter denen, die vom Weibe geboren sind»

das heißt, die in ihrer Wesenheit, wie sie vor uns stehen, erklärt werden dadurch, daß diese Wesenheit durch die physische Geburt aus dem männlichen und weiblichen Keim entstanden ist. Aber er sagt weiter:

«Der kleinste Teil desjenigen, was nicht aus dem Weibe geboren ist, der sich mit dem Menschen aus dem Reich Gottes verbindet, ist größer als Johannes» Lukas 7,28.

So Tiefes verbirgt sich hinter solchen Worten. Wenn die Menschen einmal die Bibel studieren werden, durchleuchtet von dem Wesen der Geisteswissenschaft, dann werden sie sehen, daß in ihr physiologische Wahrheiten enthalten sind, die größer sind als alles, was neues, stümperhaftes physiologisches Denken zutage fördern kann. In einem solchen Worte wie dem eben angeführten liegt der Antrieb zur Erkenntnis einer der größten physiologischen Wahrheiten. So tief ist die Bibel, wenn wir sie in Wahrheit auffassen." (Lit.: GA 114, S 208ff)

Auf diesem Weg müssen wir dem Christus nachfolgen, wenn wir den Sinn der Menschheitsentwicklung recht verstehen. Was uns früher durch die Leibeshüllen zukam, müssen wir heute aus dem Ich heraus erringen. Und mit dem, was wir so schöpferisch aus dem Ich heraus erringen, kann sich die Christuskraft verbinden. Darin liegt die Zukunft und darum haben wir unseren Vortragszyklus genannt: Christus und das menschliche Ich!